

# Demografischer Wandel in Litzelstetten

Ein Umbruch in (zumindest) elf Bereichen...

## Ausgangslage

Der „Demografische Wandel“ – Viele können die Phrasen schon kaum mehr hören, immerhin, so meinen doch Manche, könne man ohnehin nichts tun gegen die gesellschaftliche und soziale Veränderung, die sich aus einer zunehmend älter werdenden Bevölkerung, einem Wegbruch einer ganzen Generation aus den geburtenschwachen Jahren, einer individualisierten Arbeitswelt mit Zentrisierung in den Städten und einem Ausbluten der Peripherie bei gleichzeitigem Anspruch an Familienleben im ländlichen Raum mit all den Konsequenzen ergibt.

Konstanz zeigt auf Jahrzehnte hin eine gute Prognose: Der Zuwachs geht moderat weiter, die Alterspyramide verschiebt sich durch ständigen Zuzug von Studierenden nur mäßig nach oben und auch im mittleren Alterssegment ist der Rückgang an Bevölkerungsanteilen lediglich bedingt dramatisch, bietet die Stadt doch auch Einzelhaushalten und leistungsorientierten Schichten eine entsprechende Infrastruktur an, die das Leben hier attraktiv macht. Doch dieses Abbild ist allein der Querschnitt – und er zeigt nicht die Ausreißer, zu denen unter anderem der Teilort Litzelstetten mit einer ganz anderen Entwicklung gehört.

Unklar bleibt zunächst, inwieweit sich die Bevölkerungszahl langfristig zeigen wird.

Prognosen gingen erst von einer deutlichen Abnahme der Einwohner bis zum Jahr 2030 aus, dieses Bild könnte sich nach neuesten Berechnungen aber drehen – oder zumindest eine Stabilität auf dem heutigen Niveau erreicht werden. Gleichwohl bleibt die Struktur der Bevölkerung auffällig: Nirgendwo sonst im Stadtgebiet wird mit derart vielen Hochbetagten gerechnet, also eines enormen Zuwachses an Menschen im Alter über 80 Jahre, gleichzeitig eine erfreuliche Entwicklung bei den jungen Familien, aber ein extremer Rückgang der Altersschicht um 40 Jahre, die zu einer Polbildung in der Altersverteilung führt.

Eine sich verändernde Bevölkerungsstruktur beeinflusst auch die Identität eines Ortes und stellt die Frage, wohin sich das Dorf entwickeln möchte. Denn der Bedarf an Dienstleistungen wird ebenso ein anderer sein wie die Anforderungen an die bauliche Situation, die Verantwortung der Zivilgesellschaft und die Frage nach wirtschaftlicher und touristischer Prosperität. Der „Demografische Wandel“ ist kein Phänomen, das allein zum Reagieren einlädt. Viel eher stellt er eine absehbare Herausforderung mit einem gewissen Zeitpotenzial da, in welchem ein Agieren möglich ist. Und er beschränkt sich zweifelsohne nicht auf die Situation der älteren Menschen. Wo die Nachfrage nach Unterstützungsbedarf einseitig steigt, braucht es andererseits ein wachsendes Angebot, das sich aus der Verantwortung derer speist, die künftig mehr denn je gefragt sind:

Jüngere Menschen, die den Gedanken von Mehrgenerationen fördern und bereit sind, sich aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes zu beteiligen. Und nicht zuletzt sind es schon heute Politik, Verwaltung, aber auch Vereine und Initiativen, die vorausschauend auf Trends eingehen und Ideen für eine lösungsorientierte Perspektive Litzelstettens sammeln können.

Konkret betrifft dies unter anderem die folgenden Themen:

## Pflege

Befragungen, nicht nur im Nachbarort Dingelsdorf, zeigen, dass Menschen im Alter ungern ihre gewohnte Umgebung verlassen. Der Gesetzgeber entspricht diesem Wunsch durch eine Stärkung der ambulanten Pflege, allerdings genügt das nicht immer. Gerade unter der Maßgabe, dass in Litzelstetten die Zahl der Hochbetagten besonders stark ansteigen wird, stellt sich die Frage nach einer adäquaten Antwort. Die Konzeption der „dezentralen Pflege“ fördert den Gedanken, von einer alleinigen Konzentration von Pflegeheimen im Stadtkern Abstand zu nehmen und vermehrt auf kleine Einheiten der (teil-)stationären Pflege, auch in Peripherie und dem Ländlichen Raum, zu setzen. Erste Gespräche mit den Experten vor Ort ergaben für Litzelstetten insbesondere einen weiteren Bedarf an Betreutem Wohnen, das beispielsweise an einem oder mehreren Stellen mit einer überschaubaren Zahl an Plätzen zur Tagespflege ergänzt werden könnte. Das Modell der „Pflege-WGs“ hingegen scheint in Litzelstetten nur schwer umzusetzen zu sein. Nicht nur die Mindestanforderung an die Raumgröße, sondern auch an die Verwaltung dergleichen zeigt sich unter der Prämisse, Eigentümer und Betreiber zu trennen, als diffizil und setzt darüber hinaus eine große Eigenverantwortung und Bereitschaft zur sozialen Interaktion voraus, die von potenziellen Bewohnern nicht zwingend verlangt werden darf.

Viel eher sind Konzepte zu fördern, die das „Betreute Wohnen“ als eine stark nachgefragte Wohnform im betagten Alter mit teilstationären Pflegeplätzen für hochbetagte Menschen zu verbinden. Im Wohnquartier lässt sich diese Möglichkeit leichter umsetzen als vollstationäre Pflege, die wiederum der hohen Anforderung an Ausstattung, personelle Besetzung und Finanzierung ausgesetzt ist – und die darüber hinaus kaum kombinierbar erscheint, wenn es um ein funktionierendes Miteinander unterschiedlicher Altersgruppen und der personellen Versorgung geht. Gleichsam ist es auch die ambulante Pflege, die an Bedeutung gewinnt. So muss Litzelstetten auf die Anbindung an die Pflege- und Sozialdienste achten, könnte langfristig gar auf einen eigenen angewiesen sein. Für die vollstationäre Pflege scheint räumlich, aber auch organisatorisch im dezentralen Bereich nur eine begrenzte Möglichkeit gegeben, die sich in anderen Teilorten, derzeit aber nicht in Litzelstetten eröffnet. Insofern sollte bei allen anliegenden Bauprojekten eine Wohneinheit aus Betreutem Wohnen und teilstationärer Pflege jedweder „Demenz-WG“ oder vollstationärer Versorgung vorgezogen werden.

## Barrierefreiheit

Begehungen in der Vergangenheit haben gezeigt, dass an zahlreichen Stellen in Litzelstetten noch deutlicher Nachholbedarf in der Barrierefreiheit besteht. Junge Familien und Senioren sind aber gerade diejenigen Bevölkerungsgruppen, die darauf angewiesen sind, dass Hürden abgebaut werden. Ob Rollator oder Kinderwagen – für einen sicheren Weg durch Litzelstetten bedarf es an wesentlichen Einbiegungen und Querungen von Wegen und Straßen gesenkter Bordsteine, Ampelübergänge sind nicht nur mit größtmöglicher Ebenerdigkeit, sondern gerade in der Ortsmitte auch akustisch so auszustatten, dass eingeschränkte Menschen sie problemlos benutzen können. Die „Kasseler Borde“ sollten an allen Bushaltestellen im Ort zur Selbstverständlichkeit werden. Ein barrierefreier Ausbau des Rathauses wäre ebenso anzustreben wie ein unbeschwerter Zugang zu und ein problemloses Bewegen behinderter Menschen im Schulhaus und in den Kindergärten. Das Benutzen des Strandbades für bewegungseingeschränkte Menschen sollte durch durchgehend geebnete Wege ermöglicht werden. Besonders bei den touristisch relevanten Einrichtungen ist darauf zu achten, dass sie von Beginn an barrierefrei geplant werden. Das gilt auch für Attraktionen, die zunächst bewegungseingeschränkten Menschen verschlossen scheinen. Halb-öffentliche, private und wirtschaftliche Bauherren sind in der Einhaltung der Barrierefreiheit zu unterstützen und zu ermutigen, auch dort Standards einzuhalten, wo diese nicht rechtsverbindlich vorgeschrieben sind. Für das gesellschaftliche Zusammenleben relevante Orte, wie die Kirchen, sollten nochmals auf ihre Barrierefreiheit geprüft und gegebenenfalls nachgerüstet werden.

Barrierefreiheit beginnt jedoch auch bei kleinsten Problemen im Alltag, die wir bislang überhaupt nicht unter diesem Begriff verbucht hatten. So sind es in Litzelstetten die schwer einsehbaren Kurven, aber auch die Ecken der Gehwege, die nicht zuletzt durch Pflanzenwuchs kaum noch übersichtlich erscheinen und für alle Verkehrsteilnehmer zu einem Hindernis werden können. Das „wilde Parken“, das in verschiedenen Straßen mittlerweile zum Problem geworden ist, muss durch eine Gesamtkonzeption für Parkräume im Ort gelöst werden, denn nicht nur gehbehinderte Menschen, sondern auch Eltern mit ihren Kindern werden immer häufiger zum Gang auf die Straße gedrängt – kein guter Eindruck, der bei den Einwohnern zurückbleibt.

In Zeiten des Demografischen Wandels braucht es schlussendlich eine niederschwellige Verwaltung, die Menschen in einfacher Sprache Behördengänge erleichtert und im Antragswesen hilft. Daher muss Litzelstetten auf die Eigenständigkeit dringen, auch fortan politisch und organisatorisch eine eigene Ortsverwaltung vorhalten zu können, die sich dem Prinzip einer barrierefreien Behörde verschreibt. Trotz Digitalisierung ist Barrierefreiheit im Sinne einer individuellen und persönlichen Betreuung zu gewährleisten, seine Aufgaben als Bürger bei der Verwaltung online zu erledigen darf nur eine von mehreren Möglichkeiten sein.

## Nahversorgung

Die Schließung der Getränkemarkte hat bewiesen, dass die Versorgungssituation auf dem Bodanrück schwieriger werden könnte. Gerade für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, wächst die Herausforderung auf einen Zugang zum täglichen Bedarf. Ein langes Zittern um die Postfiliale verdeutlicht ebenso: Ein kausaler Zusammenhang zwischen Einwohnerzahl und der Bereitschaft, mit einer Dienstleistung auch weiterhin in Litzelstetten präsent zu sein, ist nicht von der Hand zu weisen. Deshalb geht das Thema der Nahversorgung mit der Frage nach der Attraktivität des Dorfes für Menschen einher, die an einem Leben vor Ort interessiert sind. Gleichermaßen ist es die Qualität der Lebensbedingungen, die wiederum Anreiz für Unternehmen darstellt, sich in Litzelstetten niederzulassen. Die wechselseitige Beeinflussung bedarf eines Gesamtkonzeptes, das einerseits darauf ausgerichtet ist, so viel wie möglich an Bedarf des Alltages durch Geschäfte vor Ort abdecken zu können, Läden gegebenenfalls mithilfe von Förderprogrammen zu entlasten, wenn diese durch mangelnde Nachfrage oder auswärtige Konkurrenz in Schieflage geraten sollten. Andererseits sind aber auch Überlegungen zu treffen, wie Ersatz gefunden werden kann, wenn tatsächlich mehr und mehr Dienstleister den Ort verlassen. Hier helfen bundesweite Programme zur Ausschreibung als eine Möglichkeit weiter.

Die bürgerschaftlich vorgesehenen Konzepte von Heimliefer-Services sind daneben auch eine Option – wie beispielsweise die individuelle Einkaufshilfe, durch Helfer der Litzelstetter Nachbarschaftshilfe oder dergleichen. Die Möglichkeiten der großen Einkaufsketten, die eine postalische Lieferung auch von Lebensmitteln nach Hause ermöglichen, könnten mithilfe von bürgerschaftlichen Anstrengungen auch jenen zugutekommen, die solche Unterstützung bisher nicht wahrnehmen konnten oder wollten. Auch hier gilt neuerlich die Frage einer koordinierenden Anlaufstelle als denkbare Option, in oder außerhalb der Vereine, die an die vielen unterschiedlichen Angebote zur Nahversorgung bis ins Haus delegiert und die unterschiedlichen Dienstleistungen bündelt, sammelt und bekannt macht. Ein zentraler Bürgerservice dürfte eine Idee für die Zukunft sein. Denn langfristig dürfte sich eine Mischung aus Nahversorgung durch Betriebe vor Ort, aber auch durch Lieferung von außerhalb im Sinne eines Konsums der Zukunft etablieren.

Insgesamt bleibt es auch Aufgabe der öffentlichen Hand, aber gleichsam der Dorfgemeinschaft, durch Einkauf bei den örtlichen Anbietern diese zu stärken und damit die wohnortnahe Versorgung aufrecht zu erhalten. Die Wirtschaftsförderung von Stadt und Kreis muss auf die Teilorte ausgedehnt werden und mit besonderen Programmen dafür sorgen, dass bürokratische Erleichterungen, aber auch Förderprogramme dabei helfen, den Standort Litzelstetten auch im Falle einer leicht rückläufigen Bevölkerung als einen Wirtschaftsraum zu erfassen, der für die eigenen Einwohner, aber auch für die umliegenden Dörfer und die Stadtteile eine wesentliche Bedeutung in Nahversorgung und Dienstleistung besitzt.

## Gesundheitliche und soziale Betreuung

Eine älter werdende Bevölkerung stellt auch höhere Ansprüche an die gesundheitliche und soziale Betreuung. Der Hausärztemangel auf dem Land ist für Litzelstetten kein akutes, könnte aber zu einem langfristigen Problem werden. Auch hier gehen entsprechende Erhebungen davon aus, dass die derzeitige Versorgungslage über 2030 nicht unbedingt gesichert ist. Einfluss darauf haben unter anderem die Bedingungen für die ambulanten Versorger, einerseits gesicherter Wohnraum für sich und gegebenenfalls die eigene Familie, aber auch die Bezahlbarkeit von Praxisräumen und mögliche Anreize wie Gutscheinsysteme oder gezielte Förderungen etc., die beispielsweise von Land oder Landkreisen angeboten werden, um Mediziner mit einer vergleichsweise hohen Belastung durch den Hausdienst einen entsprechenden Ausgleich anzubieten. Litzelstetten sollte sich rechtzeitig darum bemühen, auf die zu beeinflussenden Faktoren so einzuwirken, dass die Ortschaft für Ärzte, gleichsam aber auch für Zahnärzte, Physiotherapeuten und gesundheitliche Dienstleister wie Podologen, Psychotherapeuten oder Ergotherapeuten ansprechend bleibt. Der Gedanke der Dorfschwestern, der gerade in den östlichen Bundesländern bereits wieder erfolgreich erprobt wird, sollte auch hier nicht vollends vergessen werden. Gerade unter dem Aspekt der fachärztlichen Zentrierung bleibt die Niederschwelligkeit der erreichbaren Grundversorgung ein wesentliches Merkmal für eine funktionierende Gemeinschaft, weshalb zumindest die bestehenden Strukturen erhalten werden sollten, sprich: Allgemeinmedizinische, therapeutische und pflegerische Angebote gehören zum Wesen einer lebendigen Ortschaft, zu deren Erhaltung auch die öffentliche Hand ermutigt werden sollte.

Im Angesicht soziologischer Veränderungen, einer drohenden Vereinsamung unter der älteren Generation bei einer gleichzeitigen Individualisierung der Jüngeren, sind daneben soziale Dienste das Bindeglied zwischen den einzelnen Einwohnern und der Gesellschaft. Mit Nachbarschaftshilfe, Feuerwehr, Sportverein etc. weist Litzelstetten heute bereits ein gesundes Gemeinwesen auf, das in Zukunft aber noch deutlicher beansprucht werden wird. Die individuelle Betreuung, die nicht mehr allein durch Pflege- und Sozialbetreuung abgedeckt werden kann, fällt zunehmend in die Hände von Diensten, die neben hauswirtschaftlicher Unterstützung vor allem Alltagsbegleitung leisten. Gerade der Nachbarschaftshilfe wird als Verein eine zunehmende Bedeutung zukommen, die durch die öffentlichen Strukturen gestützt werden muss. Sie wird die bisherigen Helferdienste, mit denen Menschen in Krankheit, Alter oder Behinderung in ihren täglichen Aufgaben dort unterstützt werden, wo keine anderen Leistungen des Sozialsystems greifen, sicherlich im Bereich der Botengänge, Versorgung mit Lebensmitteln oder in der Abwicklung von Schriftwechsel intensivieren müssen und einen Fokus auf Angebote gegen das Alleinsein zu richten haben. Einen integrierenden Charakter, vor allem aber auch seelsorgerlich stützende Aufgaben werden die Kirchen zu leisten haben, denn die Bindung an die Glaubensgemeinschaften, blickt man auf die Prognosen, bleibt in der Peripherie erhalten.

In der Vernetzung werden ihre Besuchsdienste ein wichtiger Teil der sozialen Betreuung sein, notwendiger denn je wird die Absprache unter den verschiedenen Angeboten, die sich nicht als Konkurrenten, sondern als ergänzendes Miteinander zu verstehen haben. Auch hier scheint der Gedanke einer zentralen Koordination sinnhaftig, um einerseits Bedarfe nicht zu übersehen, andererseits aber auch eine Überversorgung zu vermeiden. In Anbetracht der deutlich älter werdenden Gesellschaft in Litzelstetten ist der Ort auch angehalten, die bisher wenig vertretenen Angebote für Menschen mit Demenz, wie „Demenz-Cafés“, niederschwellige Betreuungs- und Entlastungsleistungen für pflegende Angehörige oder Selbsthilfeangebote zu etablieren.

## Infrastruktur

Unabhängig der Bevölkerungsdichte wird Litzelstetten weiterhin und künftig mehr denn je auf eine zuverlässige Anbindung an die Kernstadt angewiesen sein, um damit auch den Anschluss an die dortigen Dienstleistungen nicht zu verlieren. Die Weiterentwicklung des Busbetriebes ist deshalb vonnöten, was nicht zwingend einer Aufstockung der bisherigen Kapazitäten, sondern eher einer Anpassung an die Bedarfe entspricht. Nachdem bereits ein Viertelstundentakt durch die Ringlinien 4/13 und 13/4 geschaffen wurde, ist eine punktuelle Nachbesserung immer dort nötig, wo konkrete Engpässe bestehen. Eine pauschale Ausweitung des Angebots ist nicht nur ob der Kosten stets abzuwägen, sondern bringt auch eine weitere Verkehrsbelastung für die Teilorte mit sich und ist im Zweifel gar kontraproduktiv, wenn es um künftige Forderungen an die „Stadtwerke“ geht. Viel eher sollte darauf gesetzt werden, die Anbindung der Linie 6 in das westliche und südliche Industriegebiet als Einkaufsregion zu erhalten und die Kapazitäten auf der Ringlinie durch den Einsatz der Anhänger-Busse zu steigern.

Für Litzelstetten stellt sich insbesondere die Hanglage als eine große Herausforderung, nicht nur für die ältere Generation, dar. Das Straßendorf ist lediglich über die mittig angelegte Hauptstraße an den öffentlichen Nahverkehr angebunden, Wege dorthin sind oftmals weit und beschwerlich. Perspektivisch stellt sich die Frage, ob Möglichkeiten für ein "Anruf-Sammel-Taxi" geprüft werden können, gleichsam wie private oder vereinsstrukturell organisierte Fahrdienste, wie sie individuell bereits durch die „Litzelstetter Nachbarschaftshilfe“ angeboten werden.

Für vornehmlich touristische Zwecke ergab sich die Überlegung der Schiffsanbindung, gleichermaßen wäre zu fragen, ob innerorts, beispielsweise in Zusammenarbeit mit den anderen Teilorten, unter Anwendung regenerativer Energien auch Mobilität in Form von einem Kleinbus oder Bahn denkbar wäre, die gleichermaßen von Einheimischen genutzt werden könnte.

## Wohnraum

Mit dem „Handlungsprogramm Wohnen“ verfolgt die Stadt Konstanz auch langfristig die Schaffung neuen Wohnraums, in Litzelstetten sind aktuell, aber auch künftig mehrere Standorte für eine weitere Wohnbebauung in Betracht, die in ihrer Ausformung einem generationenübergreifenden Quartierscharakter nahe kommen soll. Die partielle Gestaltung von Wohneinheiten nimmt dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Ortschaft zwar einen wesentlichen Bestandteil, ermöglicht andererseits aber auch eine leichtere Schaffung von neuem Sozialraum. Kleinere Wohnviertel erlauben überdies eine individuellere Anbindung an Nahverkehr und Infrastruktur, einen vereinfachten Zugang zur Nahversorgung und befördern die Dynamik der Eigenverantwortung der Bürger, sich umeinander zu kümmern. Eine nachlassende Anonymität kann dann ein Schlüssel zur Selbsthilfe sein, die unter dem Demografischen Wandel an Bedeutung gewinnen wird. Gleichermaßen zeigt gerade die unsichere Entwicklung in der Bevölkerungszahl, dass sich Litzelstetten nicht auf eine zurückgehende Zahl an Einwohnern und damit auf eine Entspannung der Wohnraumsituation verlassen kann. Einerseits trägt der Demografische Wandel auch zu veränderten Wohngewohnheiten bei, was zu einer Zunahme der 1- und 2-Personen-Haushalte führt, die gleichermaßen auch dort entstehen, wo bislang, drei, vier oder fünf Personen gelebt haben. Dem Wohnungsmarkt wird damit eine deutliche Wohnfläche entzogen, gleichermaßen ist diesen Tendenzen nicht mit dem Zweckentfremdungsverbot zu begegnen, weil lediglich die Wohnfläche pro Kopf steigt. Dennoch ist die öffentliche Hand angehalten, in Litzelstetten mit Vehemenz auf die Einhaltung des Gebots zur Nutzung von Wohnraum zu drängen und im Zweifelsfall eine Missachtung auch konsequent zu sanktionieren. Die Trends hin zu einer deutlichen Steigerung der Zweitwohnsitze, die nur temporär genutzt werden, müssen mit entsprechender Aufmerksamkeit beobachtet werden.

Von Bedeutung wird die Art des Zusammenwohnens werden, Konstellationen von „Wohnen gegen Arbeit“ oder das Miteinander von Generationen in einem Haus aus Gründen eines höheren Sicherheitsempfindens und eines praktischen Zusammenspiels der Stärken von Jung und Alt dürften deutlich an Optionalität gewinnen. Solche Modellversuche sind von öffentlicher Seite deshalb zu fördern, weil mit Wohnraum nachhaltig umgegangen wird, gleichzeitig aber auch die Schanierfunktion des mittleren Alterssegments überbrückt und damit Altersunterschiede nachrangig gemacht werden können. Im Gegensatz zu Pflege-WGs können „Senioren-WGs“ auch in Litzelstetten eine Möglichkeit werden, können an sie doch individuellere Voraussetzungen geknüpft und rechtliche Hürden leichter genommen werden. Gleichzeitig bieten sie aber einem durchaus vorhandenen Wunsch in der Bevölkerung von Teilen der älteren Generation eine Chance auf Verwirklichung: Das Zusammenwohnen im Alter als Schutz vor Vereinsamung und sozialer Isolation kann gerade für diejenigen, die auch in höheren Lebensjahren noch körperlich und geistig fit sind, eine Alternative zum Single-Haushalt darstellen. Städteplanerisch und baurechtlich dürften sich solche Projekte überdies einfacher umsetzen lassen als bei einer pflegerischen Ausrichtung.

## Ehrenamt

In einer Zivilgesellschaft, in der durch eine Polarisierung der Altersschichten eine zunehmende Abhängigkeit der einzelnen Personengruppen voneinander zu beobachten ist, stellt sich die Frage der passenden Ergänzung dieser zwei Enden der Alterspyramide. Durch eine steigende Lebenserwartung sind ältere Menschen in der Lage, immer länger einer Arbeit nachzugehen. Der Sinn von Beschäftigung findet bereits heute Ausdruck in den Zahlen derjenigen Senioren, die auch im Rentenalter eine (freiwillige) Aufgabe aufsuchen, um ihren Alltag zu strukturieren. Gleichzeitig sind es Studenten, die aus monetären Gründen, aber auch aufgrund ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit gerade solche Arbeit übernehmen können, für die es bei den älteren Menschen an Kraft fehlt. Junge Familien sind gleichsam auf eine „Leih-Oma“ oder einen „Ersatz-Opa“ angewiesen, um auf die Kleinen aufzupassen, während der junge Vater dafür bei seinem hochbetagten Nachbarn den Rasen mähen könnte. Modelle einer „Tauschbörse“ sind insofern in ihrer Bedeutung steigend, weil sie die Möglichkeiten des Einzelnen nutzen und passgenau dorthin vermitteln, wo für diese Fähigkeiten eine Nachfrage besteht.

Die Stärkung des nachbarschaftlichen Miteinanders bedarf im Quartier aber gleichermaßen einer Bereitschaft zu unkonventionellen Hilfen. Eine Renaissance des aufeinander Achtens, des unter die Arme Greifens, des Ausleihens von drei Eiern oder 100 Gramm Mehl – all das kann nur gelingen, wenn der kommerzielle Gedanke hinter diese Solidarität der Dorfgemeinschaft zurücktritt. Für solch eine sorgende Gesellschaft bedarf es öffentlicher und nicht-öffentlicher Impulse, die gleichsam auch eine immerwährende Lotsenfunktion übernehmen. Denn das Ehrenamt der Zukunft, es wird projektbezogen sein, eine Bindung an dauerhafte Strukturen ist dabei ebenso unwahrscheinlich wie ein langfristiges Engagement. Viel eher sind es die temporären Aktionen von einzelnen Personen, die sich in überschaubarem Umfang für kurze Zeit einbringen, ohne Vereinsstrukturen oder Verpflichtungen auf Dauer. Es ist das kurze Einspringen beim Kehren der Straße, das Hochtragen von Getränkekisten oder auch einmal ein oder zwei Stunden, um mit der älteren Nachbarin ein Brettspiel zu versuchen. Und auch wenn dabei wesentlich auf den Zufall der Begegnung von Angebot und Nachfrage gesetzt wird, bedarf eine funktionierende Bürgergemeinschaft koordinierender Stellen, die die Menschen zusammenbringen. Eine Vermittlung im Sinne von Förderung der nachbarschaftlichen Hilfsbereitschaft, die nicht allein entsprechenden Angeboten im Web, wie den Kleinanzeigen im Bürgerportal, aber auch nicht Aushängen im Rathaus überlassen werden kann. Viel eher braucht es künftig eine personifizierte Anlaufstelle, die Hilfesuche jedweder Art entgegennimmt, gleichermaßen aber auch die Bereitschaft von Helfenden registriert, um diese dann zu „matchen“. Hier gilt ebenso die Erkenntnis der sich ergänzenden Fähigkeiten von Jung und Alt als Chance zu nutzen, dass in der Polarisierung der Alterssegmente eine Option liegt, die Bedarfe der einen Seite durch die besonderen Fertigkeiten der anderen Seite erfüllen zu können – und umgekehrt.



Die Vereine im Ort werden sich auf die veränderte Altersstruktur der Bevölkerung frühzeitig einlassen müssen. Die Wertschätzung der Erfahrung älterer Menschen muss gleichsam wie die Erkenntnis, dass fortan auch bis ins hohe Alter zivilgesellschaftliches Engagement möglich ist, in den Köpfen der Vereinsverantwortlichen ankommen. In der Rekrutierung neuer Mitglieder muss diese Tendenz Berücksichtigung finden, kann mit dem alleinigen Blick auf „Nachwuchs“ der Bedarf nicht mehr gedeckt werden. Viel eher kommen neue Aktive künftig gerade auch aus höherem Alter, was ein Umdenken in der Ausrichtung und Organisation der Vereine erzeugen muss. Denn sie werden es sein, die mit ihrer Fachkunde und ihrer Beständigkeit zu neuer Verlässlichkeit in den Vereinen führen. Sie stellen damit ein Pendant zu einem projektorientierten Engagement dar, das gerade im Sinne einer zunehmenden Quartiersentwicklung ebenso an Bedeutung gewinnen wird. Das temporär und punktuell ausgerichtete Ehrenamt, das ohne Verpflichtung und eine allzu große Übernahme von dauerhafter Verantwortung in einem Amt oder einer festen Aufgabenstellung einhergeht, spricht gerade die jungen Menschen an, die in Arbeit eingebunden sind und Litzelstetten noch nicht zwingend als perspektivische Heimat ausgewählt haben. Beide Formen des Ehrenamtes sind wichtig für die Vereine und sollten als solche gepflegt werden.

Zweifelsohne ist der Wandel des Bürgerschaftlichen Engagements auch Neuland. Insofern sollte eine Begleitung der Vereine durch entsprechende Fachpersonen, in Fortbildungen und Seminaren garantiert werden. Unabhängig davon bringt gerade der Generationenwechsel auch die Anforderung mit sich, Demokratie zu präzisieren. Der direktdemokratische Zugang ist vor allem im kommunalpolitischen Bereich von großer Bedeutung, schon heute wünschen sich viele Bürger gerade vor Ort Mitsprache bei Bauvorhaben, Projektentscheidungen oder finanziellen Investitionen. Die von der Stadt Konstanz entwickelten Elemente zur Förderung der Bürgerbeteiligung sind ein Anfang, bedürfen gerade aber in den Vororten wie Litzelstetten noch einer viel stärkeren Verankerung. Die bisherigen Überlegungen müssen auf die Ebene des Ortschaftsrates heruntergebrochen werden, um den Menschen den Eindruck von Nachhaltigkeit zu geben, bleibt doch nach bisherigen Erfahrungen eine gewisse Skepsis über die Wahrnehmung der Interessen aus Litzelstetten in der innerstädtischen Verwaltung und dem Gemeinderat. Daher werden es Modelle der Niederschwelligkeit sein, die unbürokratisch die Mitsprache und Teilhabe gerade auch der interessierten Jüngeren steigern und damit ebenso ein Standortmerkmal darstellen werden.

### **Familienfreundlichkeit, Mehrgenerationen, Integration**

Wird es übermorgen noch eine Schule in Litzelstetten geben? Wo können die Kinder spielen und Lärm machen, ohne, dass sich andere Bewohner gestört fühlen? Welche Möglichkeiten haben die gestressten Väter, die nach einer anstrengenden Woche Zeit mit ihren Kindern verbringen möchten, in und um Litzelstetten Freizeit zu verbringen?

Wer betreut die Kleinen, wenn die immer jüngeren Familien im Ort dem Trend nachgehen wollen, möglichst rasch wieder zu arbeiten? Gibt es genügend Kita-Plätze – oder gar viel zu viele? Und wohin können sich die Mütter wenden, nach der Geburt und in der Erziehung ihrer Kleinsten? Familienfreundlichkeit beginnt bei einer sachgerechten Bedarfsplanung, die ehrlicherweise eher großzügiger ausfallen muss, um den Wert der Familie und ihre Bedeutung für eine Dorfgemeinschaft zu unterstreichen. Frühzeitige und weitsichtige Fortschreibungen der benötigten Kapazitäten, eine Förderung zivilgesellschaftlicher Angebote für die Familien, eine Landschaftsgestaltung, die Freiräume zum Toben lässt, Platz zum Drachensteigen und Zugang zum Baden ermöglicht. Aus seinen natürlichen Ressourcen muss Litzelstetten Highlights entwickeln, die die Familienfreundlichkeit weit übersteigen. Auch der Tourismus wird von einem Konzept profitieren, das die Natur in und um den Ort herum in den Mittelpunkt stellt und daraus Attraktionen formt. Städteplanerisch ist die Erhaltung von „Oasen“ innerhalb des Ortes wesentliches Kennzeichen für eine lebenswerte Umwelt, Familienfreundlichkeit zeichnet sich künftig mehr denn je am „Grün“ des ländlichen Raumes aus.

Eine Willkommenskultur für die jungen Familien ist gleichermaßen nötig wie die enge Zusammenarbeit mit bestehenden Angeboten der Kirchen, der Bürgerstiftung oder den Schulen. Entlastungsangebote für Eltern, die wieder arbeiten möchten, sind in einer Zeit, die schnelllebiger und vor allem in der persönlichen Entfaltung gerade Müttern frühere Rückkehr in die Arbeitswelt abverlangt, von großer Bedeutung. Babysitter-Dienste können dabei ebenso wichtig sein wie die Betreuungsgruppen, das „Eltern-Kind-Frühstück“ oder eine Ausweitung des Projektes von Großeltern zum „Aus-Leihen“ auch auf unseren Teilort.

In Kooperation mit den anderen Teilorten wird es möglich sein, eine bedarfsorientierte Vorhaltung an Schul- und Kindergarten- beziehungsweise Plätzen zur frühkindlichen Betreuung zu gewährleisten. Hier wird eine sektorübergreifende Zusammenarbeit zwingender denn je, um überhaupt noch ein adäquates Bildungs- und Erziehungsangebot auf dem Bodanrück umsetzen zu können. So ist zwar der Erhalt von entsprechenden Einrichtungen stets anzustreben, in der rationalen Betrachtung des jeweiligen Bedarfs scheint die Bereitschaft, im Zweifel auch Verluste hinzunehmen und mit den anderen Vororten Lösungen zu finden, der Gefahr eines großen Sterbens von Schulen und Kindergärten auf dem Bodanrück doch überlegen zu sein.

Litzelstetten wird gerade ob seiner anstehenden Wohnbaugebiete, von denen auf lange Sicht noch weitere hinzukommen könnten, die Zusammensetzung seiner Bevölkerung auch in der Bebauung beachten müssen. Überlegungen sind anzustreben, wie Quartiere aussehen könnten, in denen die unterschiedlichen Generationen nebeneinander wohnen und das Umfeld gemeinsam gestalten. Die Mischung aus barrierefreiem und familienfreundlichem Bauen sollte künftig bei allen städteplanerischen Projekte vorab berücksichtigt werden, insbesondere ist auch hier die frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung ein wesentliches Merkmal, um die Ortschaft mit den Einwohner zusammen zu entwickeln.

Planungen unter Einbeziehung der örtlichen Vereine und fachkundigen Bürger müssen zum Standard dort werden, wo die Seele des gesamten Dorfes berührt wird. Denn gerade bei einer Alterspyramide mit zwei ausgeprägten Polen ist es unabdingbar, den sozialen Frieden durch Mitnahme und Teilhabe aller Interessierten zu fördern.

Mehrgenerationen heißt jedoch nicht nur, in der baulichen Ausrichtung die Bedürfnisse der Interessengruppen zu berücksichtigen, sondern den Gedanken der gegenseitigen Ergänzung durch die gesamte Dorfontwicklung hindurch zu deklinieren. Begegnungsstätten, Begegnungsgärten, Begegnungswege, Feste, Veranstaltungen und ein Miteinander im Alltag, das einer Initiative bedarf, die nicht allein dem Vereinswesen überlassen werden kann. Mit gezielten Projekten obliegt es auch der öffentlichen Hand, die soziologisch durchaus auch heikle altersbedingte Zusammensetzung der Bevölkerung als Herausforderung einerseits, andererseits aber auch als unterstützenswerte Synergie anzusehen.

Nicht zuletzt wird Litzelstetten auch größere Verantwortung in der Beheimatung von ausländischen Mitbürgern, von Asylsuchenden oder Einwanderern, übernehmen müssen. Die bislang doch zurückhaltende Bereitschaft zur Aufnahme dergleichen dürfte nicht nur im fehlenden Wohnraum begründet liegen, sondern sich insbesondere durch viele offene Fragen, Vorurteile und Ängste erklären lassen. Das Engagement der unterschiedlichen Initiativen vom „Unterstützerkreis“ bis hin zur generellen Offenheit der Nachbarschaftshilfe, Brücken zu bauen, braucht eine stärkere Aufmerksamkeit, um langfristig die Vorteile einer integrierenden Dorfgemeinschaft aufzeigen zu können. Denn gerade für den sozialen Aspekt sind Menschen mit Migrationshintergrund eine große Bereicherung, beim Umgang mit älteren Menschen bemüht und als interkulturelle Stütze für beispielhafte „Cross-Over“-Vorhaben, die Familienfreundlichkeit, Integration und Inklusion, aber auch die alternde Gesellschaft in gemeinsamen Projekten verbinden, eine Perspektive, eingekrustete Strukturen im Dorf aufzubrechen.

## Wirtschaftsfreundliches Umfeld

Auch fortan wird vor allem der Tourismus ein wichtiges Standbein für Litzelstetten sein. Als Erholungsort muss er sich weiterentwickeln und seinem Prädikat durch eine Umfeldgestaltung auch entsprechenden Ausdruck verleihen. Bisher zeugt nur wenig von dieser Prämisse, Litzelstetten eigne sich für Einheimische, aber auch für Touristen, um Abstand vom Alltag zu gewinnen. Wenngleich punktuelle Maßnahmen getroffen werden und mit Weltkulturerbe, angedachtem Aussichtsturm, dem Bezug zur Insel Mainau, Wanderwege, Badestellen, Campingplatz oder Unterkünfte erste Schritte unternommen wurden, braucht es für ein Abheben von umliegenden Ortschaften gleicher Ausrichtung neue Alleinstellungsmerkmale. Diese sind nicht nur in Attraktionen zu sehen, sondern insbesondere in einer Aktivierung des Dorflebens.

Festivitäten, Freizeitangebote und kulturelle Veranstaltungen machen Litzelstetten zu einem touristisch prosperierenden Dorf, das gleichsam auch für die eigene Bevölkerung von mehr Vitalität im Jahresprogramm profitieren könnte. Um dem Charakter des Erholungsortes stärker gerecht zu werden, sind überdies Maßnahmen hilfreich, die die Vorteile des ländlichen Raumes herausstellen, in Bezug auf die natürlichen Ressourcen, aber auch geschaffene Angebote im Spannungsfeld zwischen Aktivität und Ruhe.

Im Ringen um Wohnraum muss zumindest die bestehende Zahl an Ferienwohnungen und Privatzimmern als ein wesentlicher Bestandteil der Wirtschaftskraft für den Teilort erhalten bleiben. Der Faktor „Nahversorgung“ ist elementar, er kann nur durch eine enge Zuwendung der örtlichen Kundschaft gelingen, die in die Unternehmen vor Ort vertraut. Daher ist die Bindung zwischen Einwohner und ihren hiesigen Betrieben ein Merkmal, das von größeren Industriegebieten unterscheidet und den persönlichen Kontakt der zunehmend indirekten Bestellung, des unpersönlichen Einkaufens überwiegt. Wirtschaftsfreundlichkeit geht also wesentlich von den Kunden aus, die der wohnortnahen Versorgung durch Treue und Fürsprache eine Wertschätzung ausdrücken müssen.

Warum sollten sich kleine Betriebe aber überhaupt in Litzelstetten niederlassen? Der Ort muss die sich verändere Bevölkerungsstruktur als einzigartige Chance begreifen und dies auch nach außen vermitteln. Die besonderen Bedarfe der älteren Generation im Blick auf die gesundheitlichen Dienstleistungen müssen als zuverlässiger Standortfaktor präsentiert werden, der gerade diese Branche ansprechen sollte. Das aktive Werben um Praxen und dergleichen ist ebenso notwendig wie die Inanspruchnahme von unterstützenden Fördermitteln. Aber auch handwerkliche Betriebe haben ebenso wie sonstige Dienstleistungsberufe gute Chancen auf Nachfrage in Litzelstetten, wenn einerseits Familienfreundlichkeit und ausreichend Wohnraum nachgewiesen sind, um lange Anfahrtswege zu vermeiden, gleichsam Beruf und Familie von Selbstständigen vereinbar zu machen und auch hier bürokratische Unterstützung zu leisten, selbstbewusst für die Unternehmen einzustehen und sie mithilfe des zivilgesellschaftlichen Engagements zu einem Teil der Dorfgemeinschaft werden zu lassen. Betrieben und Gewerbetreibenden muss die Chance auf Partizipation an den unterschiedlichen Förderprogrammen, Wettbewerben, Entbürokratisierungen für KUM und an Krediten gegeben werden. Hierfür ist die enge Zusammenarbeit mit Wirtschaftsförderern und Fachstellen, gerade im Landkreis, anzustreben. Nicht nur Ortsfremde sind es, die weiterhin auf die Ansprechperson abseits einer „App“ setzen, wenn es um die Suche nach Hilfestellung, Information oder Einkaufsgelegenheiten geht. Bedeutsam werden also vor allem auch Betriebe sein, die touristische Bedeutung besitzen, wie Fahrradwerkstatt, Bootsverleih oder Cafés – und gleichsam auch in den Wintermonaten mit anderen Sortimenten ihre Existenz sichern können. Für Familien wiederum ist der tägliche Bedarf vorrangig, Fachgeschäfte werden in Litzelstetten zunehmend weniger Rückhalt finden. Die Konzentration auf die Grundversorgung in Lebensmitteln, Dienstleistungen des Alltags, Handwerk und Gesundheit bilden die Schwerpunkte einer überlebensfähigen Ökonomie des Teilortes.

## Verwaltung

Welche Herausforderungen kommen auf die Verwaltung im Blick auf den Demografischen Wandel zu? Nicht nur, dass sie eine zunehmend lenkende Funktion einnimmt, wenn es darum geht, das zivilgesellschaftliche Miteinander mit Maßnahmen der öffentlichen Hand zu unterstützen. Eine Verlagerung der bisherigen Aufgaben weg vom Tourismus, der weitgehend von den Gästen selbst geregelt wird, hin zu mehr sozialen und planerischen Anforderungen dürfte neben der Beibehaltung der Niederschwelligkeit die größte Maßnahme sein, die zu bewältigen ist. Denn gerade im dörflichen Umfeld kann nicht allein auf die Digitalisierung gesetzt werden, die den persönlichen Kundenkontakt ersetzt. Viel eher bedarf es einer barrierefreien Anpassung der Verwaltung, nicht allein im baulichen Sinne, sondern in der Vereinfachung der wesentlichen Antragsverfahren, der bürokratischen Abläufe und der Information und Auskunft. Die serviceorientierte Verwaltung dieser Tage wird an Bedeutung gewinnen und daher nicht an personellen Ressourcen sparen können.

## Standortfaktoren

Was macht Litzelstetten aus? Und wie verstehen wir uns heute, in 10, 20 oder 30 Jahren? Die Debatte war bereits desöfteren aufgekommen, zuletzt im Rahmen des Bürgerbeteiligungsprozesses zur Ortsmitte. Durch sein rasantes Wachstum entwickelte sich Litzelstetten rasch vom Dorf in einen Vorort mit teils urban anmutenden Strukturen. Gleichzeitig hinkt die Identitätsfindung der soziologischen Entwicklung deutlich hinterher, sehen sich Bevölkerungsteile doch zerrissen in der Frage, ob man den dörflichen Charakter wiederherstellen will – oder die städtische Ausrichtung eher noch stärken möchte. Davon abhängig sind schlussendlich auch die Standortfaktoren, die für Außenstehende entscheidend sind, um sich für ein Leben hier in Litzelstetten zu entscheiden. Sie werden sich mit dem Demografischen Wandel in den Bedürfnissen der Einwohnerschaft vom heute noch vergleichsweise selbstständigen Verwalten in einer zunehmenden Anonymisierung hin zu einer solidarischen Nachbarschaftsgemeinde mit individualisiertem Hilfebedarf verändern.

Litzelstetten wird interessant für Dienstleister, die die Versorgung mit dem alltäglichen Bedarf sichern, von Handwerk, Nahversorgung, Gesundheitsdienstleistung und Anbietern aus Banken-, Post- oder Infrastrukturwesen, muss gleichzeitig aber Maßnahmen ergreifen, um nicht zu einem „Schlafdorf“ zu verkommen. Denn das wirtschaftliche Überleben von kleinen Betrieben und Filialen kann nur durch eine konstante Nachfrage einer möglichst großen Zahl an Einwohnern gesichert werden, die Bedeutung einer wohnortnahen Wirtschaft für den Einzelnen muss somit auch von der öffentlichen Hand immer wieder betont werden. Kleine Firmen werden sich nur bei der Aussicht auf verlässliche Umsätze in Litzelstetten niederlassen und halten können. Hierfür ist eine beständige Bevölkerungsdichte vonnöten, die wiederum nur gewährleistet werden kann, wenn Menschen ein Ort geboten wird, der noch hinreichende Nahversorgungsstrukturen aufweisen kann.

Das wechselseitige Bedingen kann insofern auch zu einem „Teufelskreis“ werden, wird nicht auch von außen Einfluss auf die Entwicklung genommen. Dieser kann vor allem durch Impulse im Bereich des Wohnbaus, der Familienfreundlichkeit und der Infrastruktur liegen. Gleichsam wird sich Litzelstetten allerdings die Frage stellen müssen, welche Eigenschaften abseits der geografischen Lage für den Ort auszeichnend sind, weshalb man ihn als Wohnort auswählen sollte, warum auch hier Kleinbetriebe eine Überlebenschance haben, welche Alleinstellungsmerkmale definiert werden können und welche Schwerpunkte sich der Ort in seiner Ausrichtung setzen möchte, um sich abheben und damit attraktiv sein zu können.

Litzelstetten sollte überdies nicht zögern, auch die zahlreich angebotenen Unterstützungsmaßnahmen der zuständigen Ministerien zur Stärkung des peripheren Raumes, aber auch der Europäischen Union, die für bestimmte Projekte eines vorbildlichen Zusammenlebens der Generationen Förderung ausloben, in Anspruch zu nehmen. Durch die besondere Konstellation der Alterspyramide, die im Ort zu erwarten ist und die sich über den Durchschnitt der zu prognostizierten Bevölkerungsentwicklung städtisch, aber auch bundesweit abheben dürfte, dürfte gleichsam wissenschaftliches Interesse daran bestehen, wie der Ort mit den sich daraus ergebenden Herausforderungen umgeht. Insofern möge Litzelstetten ermutigt werden, den Blick von der Metaebene zu wagen und die Zukunft des Ortes als anspruchsvoll, aber auch spannend anzusehen.

Stand: 25. Juli 2017  
Dennis Riehle  
[eMail@Riehle-Dennis.de](mailto:eMail@Riehle-Dennis.de)